



**Erinnerung wachhalten:** Bürgermeisterin Sonja Northing, die Mitglieder des Vereins Beth HaMifgash und Vertreter der Schulen wollen den Opfern ihre Namen wiedergeben. NN-Foto: Michael May

## In Kleeve werden jetzt die ersten Stolpersteine verlegt

Gedenken an die 150 jüdischen Mitbürger im Nationalsozialismus

**KLEVE.** Bernhard Gonsenheimer war Metzger und Viehhändler. Und er war Jude. 1939 zwangen ihn die Nazis, andere jüdische Klever bei sich in seinem Wohnhaus Kavariner Straße 42 aufzunehmen. 1941 wurden die jüdischen Bürger genötigt, in das „Judenhaus“ in der Klosterstraße direkt am Spoykanal zu ziehen. 1942 kamen das Ehepaar Gonsenheimer zunächst in das Ghetto Theresienstadt und wurde noch im gleichen Jahr, unmittelbar nach ihrer Ankunft im Vernichtungslager Treblinka, ermordet. Das ist in groben Zügen die Geschichte ihrer Verfolgung im Nationalsozialismus.

Die Stadt Kleeve möchte diese Erinnerung wachhalten und so hat der Stadtrat im Dezember vergangenen Jahres beschlossen, Stolpersteine an den letzten frei gewählten Adressen der jüdischen Einwohner Kleves zur Zeit des Nationalsozialismus zu verlegen.

**„Uns ist wichtig festzustellen, was wirklich passiert ist“**

Helga Ullrich-Scheyda, Beth HaMifgash

2015 hatten die Fraktionen im Stadtparlament einstimmig dafür gestimmt – nach jahrelangen Anläufen Klever Bürger. „Uns ist wichtig festzustellen, was wirklich passiert ist“, erklärt Helga Ullrich-Scheyda vom Verein „Haus Beth HaMifgash“. Die Initiatoren möchten konkret erinnern, zum Gedenken an die circa

150 jüdischen Mitbürger Kleves. Am 22. November ist es soweit, dann werden die ersten Stolpersteine in der Kavariner und in der Tiergartenstraße feierlich verlegt.

Die Veranstaltung beginnt um 14.45 Uhr auf dem Kockeplatz. Dort wird eine Großleinwand aufgebaut für die Zuschauer. Denn es werden ganze Schulklassen erwartet. Da nicht alle bei der Stolperstein-Verlegung vor Ort dabei sein können, hat man sich für die Großleinwand entschieden. An den Stätten der Verlegung werden kurze Texte gesprochen und die werden auf die Leinwand übertragen. Der Künstler Gunter Demnig aus Köln, der Initiator der Stolperstein-Verlegung, wird auch anwesend sein. Er hatte die Aktion 1992 ins Leben gerufen, um damit an die Deportation von Sinti und Roma zu erinnern. So sollten mit seinen im Boden verlegten Gedenktafeln den im KZ zu Nummern degradierten Menschen ihre Namen zurückgegeben werden. Die Stolpersteine sind im Boden eingelassen, um sich bücken zu müssen – eine symbolische Verbeugung vor den Opfern. Die Initiative verbreitete sich schnell in ganz Deutschland und hat sich heute auf 21 europäische Länder ausgeweitet. Die Stolpersteine sind damit das größte dezentrale Mahnmahl der Welt.

Mifgash-Vorsitzender Ron Manheim machte auf einer Pressekonferenz im neuen Laden des Vereins in der Kavariner Straße 44 seinem Ärger Luft: „Durch die Nazis wurden diese Menschen auf das Judentum verkürzt. Aus normalen Mitbürgern wurden Juden, für die das womöglich gar nicht im Vordergrund stand. Das waren einfach ganz normale Bürger.“

Helga Ullrich-Scheyda wiederum freut sich, dass der Verein Mifgash schon 30 Patenschaften vermittelt hat. Für 120 Euro kann man nämlich für einen Erinnerungsstein die Patenschaft übernehmen. Soviel kostet die Verlegung, alle Aufwendungen darüber hinaus übernimmt die Stadt. Nähere Informationen, auch zu den Einzelschicksalen der ehemaligen Mitbürger, die betroffen waren, unter <http://mifgash.de/>. Die studierte Historikerin, die in mühevoller Kleinarbeit viele Ein-

zelschicksale zusammengetragen hat, freut sich übrigens auch über die Behörden. Ullrich-Scheyda: „Die Zusammenarbeit klappt vorbildlich.“ Neben den Informationen im Internet kündigte sie auf der Pressekonferenz auch eine Smartphone-App an, in der alle wesentlichen Informationen aus Kleeve zusammengefasst werden. Die App soll bald fertig sein, Infos ebenfalls auf der Internetseite des Vereins Mifgash.

**„Das Überleben war schwer. Überleben bedeutet nicht immer Glück“**

Kristina Hegemann, Lehrerin

Bei der feierlichen Erstverlegung werden auch Schüler anwesend sein. Viele Schulen haben sich beworben, am 22. November sind das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium und die Karl Kisters Realschule dabei. Beide Schulen haben sich auf den Tag schon vorbereitet. Nils Looschelders, Geschichtslehrer vom Stein-Gymnasium, sagte in der Pressekonferenz, seine Schüler seien entsetzt, dass die Nazis auch stadtbekannte Familien wie die Gonsenheimers gequält und schließlich ermordet hätten. Kristina Hegemann, Lehrerin von der Karl Kisters Realschule, erinnerte daran, dass ihre Schule jedes Jahr mit interessierten Jugendlichen aus den 10. Klassen nach Auschwitz fahre. Zum Thema der Stolpersteine hätte es bereits einen Projekttag gegeben. Das Schicksal der jüdischen Menschen sei immer sozialer Abstieg gewesen. „Das Überleben war schwer. Überleben bedeutet nicht immer Glück“, so die Lehrerin.

„Es ist wichtig, den Opfern ihre Namen wiederzugeben“, sagte Bürgermeisterin Sonja Northing. Sie geht mit gutem Beispiel voran und übernimmt eine Stolperstein-Patenschaft. „Die Steine werden manuell gefertigt, im Gegensatz zur industriellen Vernichtung“, erinnerte Sonja Northing.

Und um den Bogen zu heute zu spannen, sagte die Bürgermeisterin: „Wenn man so eine Erinnerungskultur nicht hat, geht man auch nicht richtig mit Flüchtlingen um.“ Michael May

o-, Strahlen-, Dialyse- und Rehafahrten

**RUF**  
**9571**

ngsschein gesucht